Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 7

Artikel: Die Amerikaner proben den Ernstfall

Autor: Kürsener, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Amerikaner proben den Ernstfall

Oblt Jürg Kürsener, Solothurn

Gegen Ende des Jahres 1974 probte ein Teil der amerikanischen Armee einmal mehr seine Bereitschaft für den Ernstfall. Die grossen Manöver liefen unter dem Namen Reforger 74 (Redeployment of Forces from Germany — Wiedereinsatz von Truppen aus Deutschland).
Im Jahre 1967 hatten sich die USA mit ihren NATO-Verbündeten geeinigt, 35 000 Mann zum Teil aus Kostengründen aus Deutschland nach den USA zurückzuverlegen. Das gesamte Material dieser Verbände blieb allerdings in Europa und wird noch heute von den in Deutschland fest Dienst leistenden Einheiten gewartet. Besagte Truppen sind also doppelt stationiert. Die Rückverlegung war allerdings an die Bedingung geknüpft, dass diese Truppen oder Teile davon regelmässig zu Übungen nach Deutschland zurückkehren würden.
Im Januar 1969 flogen dann die in Fort Riley in Kansas stationierten zwei Brigaden der 24. Infanteriedivision zur ersten Reforger-Übung nach Deutschland. Im Herbst 1970 und 1971 folgten die Gefechtsübungen Reforger II und III, wobei wiederum die zwei Brigaden des inzwischen zur 1. Infanteriedivision (The Big Red One — Die grosse Rote Erste) umbenannten Verbandes eingeflogen wurden. Die im Jahre 1974 organisierten Manöver waren bereits die 6. Übung und zählten zu den bisher umfangreichsten.

Reforger VI

Diese letzte Übung, deren Kosten sich allein auf etwa 7 Millionen Dollar beliefen, gliederte sich in drei Phasen:

Phase I
Die in Übersee stationierten Truppen wurden in Deutschland eingeflogen, verschoben sich auf die Korpssammelplätze und übernahmen das schwere Material (Dauer 10 Tage).

Phase II
Die eigentlichen Manöver unter den Decknamen «Certain Pledge» (Sichere Bürgschaft) wickelten sich ab (Dauer 14 Tage).

Phase III
Scharfschiessübung und -demonstration sowie Testschiessen auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr, Retablierung und Rücktransport in die USA (Dauer 30 Tage).
Folgende Truppen nahmen an der Übung teil:

— 1. US-Inf-Division* (Generalmajor Harvin D. Fuller)
— 1. US-Pz-Division (Generalmajor Rolland v. Heiser)
} gehören dem VII. Korps der 7. US-Armee in Europa an
— 4. Kanadische Mechanisierte Brigadegruppe (Brigadegeneral Charles H. Belzile)
— 30. Pz-Brigade der 10. Deutschen Pz-Division (Brigadegeneral Michael Greipl).
— und weitere kleinere Einheiten

* Zwei der drei Brigaden dieser Division wurden aus den USA eingeflogen. Im Gegensatz zu uns ist bei NATO-Staaten die Brigade die gebräuchliche Kampfgruppe innerhalb einer Division. Diese wird in der Regel von einem Obersten kommandiert (in den Manövern gab es einen 39jährigen Brigade-Kdt!).

Leiter der Übung war der 54jährige Generalleutnant George S. Blanchard, Kommandant des VII. Korps, der übrigens am 23. März 1975 unter Beförderung zum General die Nachfolge von General Davison als Kommandant der US Army in Europa (rund 200 000 Mann) angetreten hat.
Mit 133 C-141 Starlifter und 11 Riesentransportern C-5A Galaxy des Military Airlift Command (MAC) wurden die 12 000 Mann und 1100 t Material der zwei Brigaden der 1. US-Inf-Division über eine Luftbrücke aus Fort Riley nach Europa gebracht.
Nach der Übernahme des Materials bezogen die Verbände ihre Bereitstellungsräume zur Übung «Certain Pledge»:
Die Manövergruppe Orange (Angreifer) bestehend aus der 1. US-Pz-Div und der 4. Kanadischen Brigade bezog den Raum östlich der Autobahn Nürnberg-München. Der Verteidiger Blau —, bestehend aus der 1. US-Inf-Division und der 30. Deutschen Panzerbrigade, richtete sich westlich der Linie Günzburg-Heidenheim-Aalen ein. Total waren 40 000 deutsche, amerikanische und kanadische Soldaten mit 2400 Panzern und 6000 Radfahrzeugen im Einsatz.
Die taktische Luftunterstützung besorgten kanadische und deutsche sowie amerikanische Maschinen der 3. und 17. Air Force (Einheiten der United States Air Force in Europa). Im Schnitt wurden täglich über 70 Einsätze geflogen, wobei sich ein Total von 2500 Flugstunden ergeben haben soll. Neben F-4 Phantom, F-104 Starfighter, G-91 Fiat kamen auch die Schwenkflügel Maschinen F-111 aus England zum Zuge.
Die Manöver erhielten wie jedes Jahr prominenten Besuch: diesmal waren Ministerpräsident Scheel und Verteidigungsminister Leber sowie der amerikanische Heeresminister Callaway, der eine Nacht mit der Truppe im Felde verbrachte, mit dabei.

Unsere Bilder:

1 Zwei Panzer vom Typ M-60 der 1. US-Pz-Division bewegen sich in einem Feld.

2 Ein Panzerverband des 4. Kavallerieregiments (1. US-Inf-Division) bereitet sich nach einem kurzen Rasthalt auf der Autobahn zur Fortsetzung seines Marsches in den Bereitschaftsraum vor.

3 Ein amerikanischer Soldat justiert eine Antenne TSC 80, die zur Übermittlung taktischer Nachrichten mittels Satelliten dient.

4 M-551-Sheridan-Leichtpanzer werden in Kaiserslautern für die aus den USA herbeigeflogenen Truppen der 1. US-Inf-Division bereitgestellt.

5 Ein Panzerverband des 4. Kavallerieregiments der 1. US-Inf-Division verschiebt sich auf einer westdeutschen Autobahn in seinen Bereitschaftsraum.

6 Angehörige der 1. US-Inf-Division werden unmittelbar nach Ankunft aus den USA auf dem Luftstützpunkt Ramstein begrüsst und über das bevorstehende Fassen der Ausrüstung sowie über die Übung orientiert.

7 Zwei Angehörige des Schiedsrichterkorps (Chef war Brigadegeneral Latham) verpflegen sich auf einer Kreuzung im Manövergebiet, Nähe Altendorf.

8 Eine Schützenpanzerbesatzung (M-113) des 67. Panzerregimentes bezieht ein Nahabwehrdispositiv. Dabei ist die 7läufige Revolverkanone Vulcan mit einer sehr hohen Kadenz eine wirksame Unterstützung.

9 Ein Sergeant einer Feldartillerie-Einheit hält sich während einer kurzen Pause mit der Armeezeitung «Stars and Stripes» auf dem laufenden.

10 12 000 Mann der 1. US-Inf-Division wurde anlässlich der grossen Reforger Manöver mit Maschinen C-141 Starlifter (Bild) und C-5A Galaxy aus Kansas (USA) eingeflogen.

11 Eine weitere wirksame Bewaffnung von M-113-Schützenpanzern stellt diese Kombination des 12,7-mm-Mg's und der Panzerabwehrraketen-Vorrichtung TOW dar. Es handelt sich um ein Fahrzeug der 1. Panzerdivision des VII. US-Korps.

12 Sergeant Johnson vom 2. Bataillon des 28. Feldartillerie-Regiments dirigiert sein Fahrzeug, eine 175-mm-M-107-Selbstfahrlafette, in eine Deckung.

13 Eine Batterie mit M-107-175-mm-Selbstfahrlafetten «sitzt» in Lauerstellung an einem Waldrand bei Wettlesheim. Die Rohre sind ausserordentlich gut getarnt, einzig die Spuren im Morast sind verräterisch.

14 Szenen wie diese waren während der Reforger-Übung im süddeutschen Raum alltäglich. Hier passiert eine spezielle US-Kommandoversion des M-113-Schützenpanzers Alfdorf.

Official US Army Photos

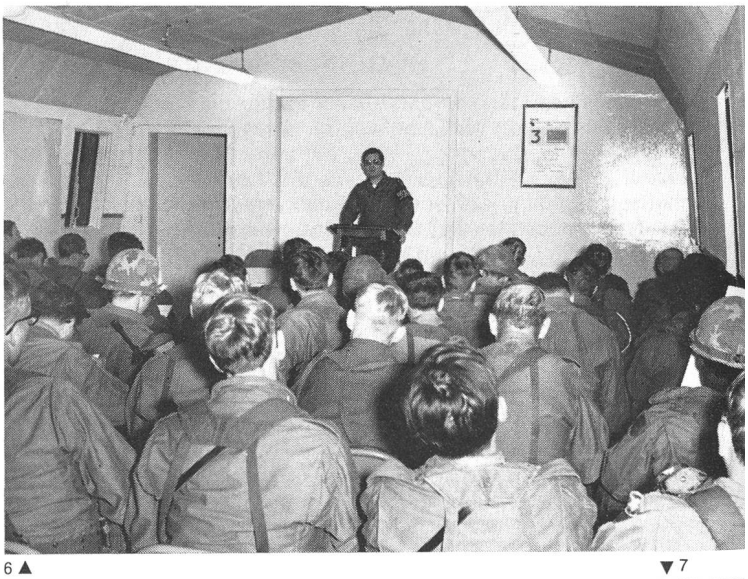
1

4

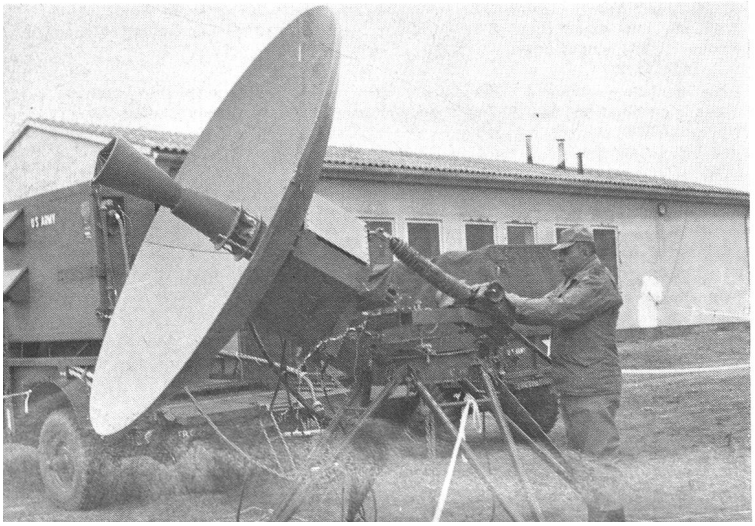
2
3

Wiesloc
Rauenbe
200 m

5



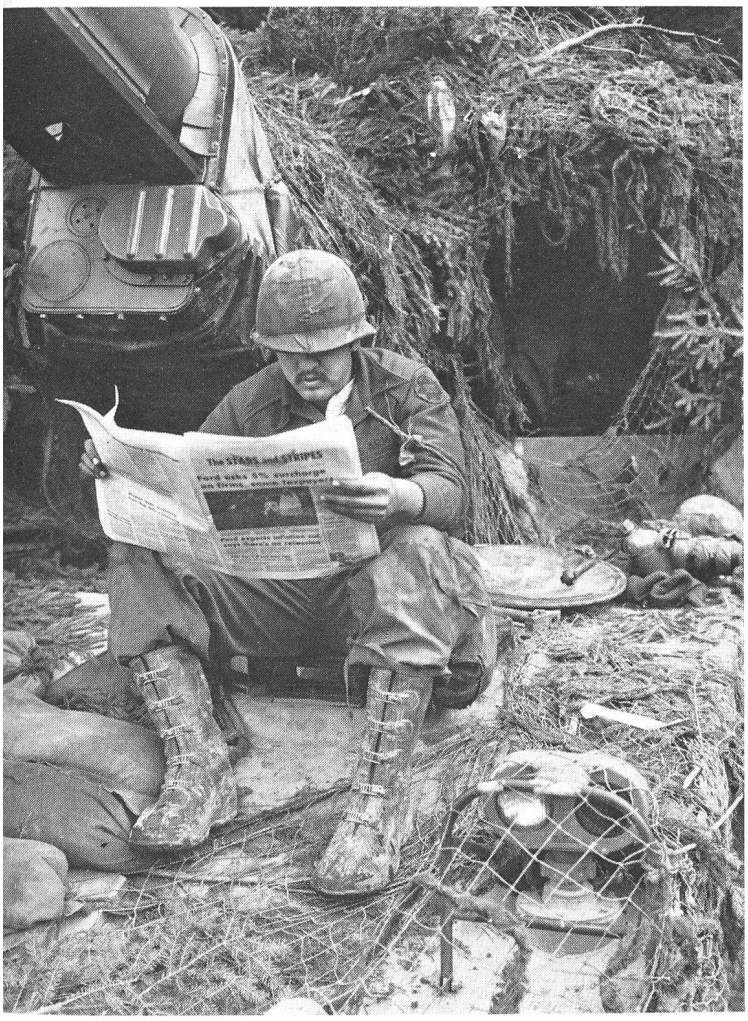
6 ▲ ▼ 7



Eichstätt 21km
Dollnstein 6 km
Treuchtlingen 18km
Solnhofen 6 km

8

11



9
10

12

13 ▲

▼ 14

Neben modernen Waffensystemen wie Vulcan, Chaparral, Lance, Redeye fielen auch die modernen mobilen Feldspitäler der US Army in Druckzelten und rasch aufrichtbaren Elementhäusern auf. Ein Drittel des Personals besteht übrigens aus uniformierten Frauen des US Army Nurse Corps (Krankenschwester-Korps). Dieser Zweig hat in letzter Zeit eine erstaunlich hohe Bewerbungsquote zu verzeichnen.
Neben den leider immer wieder und scheinbar nicht vermeidbaren Unfällen (drei Tote, im Gegensatz zu den Manövern 1973, als es deren zwölf gab) hatte die Übungstruppe dieses Jahr vor allem mit dem sehr schlechten Wetter zu kämpfen. Bei kalt-nassen Bedingungen hinterliessen die Einheiten arge Spuren auf Strassen und Anbaukulturen. Die Landschäden sollen ein bisher nie dagewesenes Ausmass angenommen haben (Schadensumme über eine Million Dollars) und erregten da und dort die Gemüter. Die Aktionen der Soldaten riefen aber nicht nur den Zorn der Bevölkerung hervor. In Neresheim führte eine amerikanische Pioniereinheit Erdbewegungen für eine Schulsportanlage durch, die der Stadt 200 000 DM Kosten sparten.

In einem Kommentar zu der Grossübung Reforger 74 führte General Davison unter anderem aus, dass die amerikanische 7. Armee (bestehend aus dem V. und VII. Korps sowie zugehörigen Verbänden) als Bestandteil des US-Heeres in Europa demnächst durch zusätzliche Kampftruppen verstärkt wird. Dies ist durch organisatorische Neuregelungen möglich, die bei den Nachschubtruppen einen Abbau von 6000 Mann zulassen.

Zweifellos erlauben Übungen dieser Art, die Zusammenarbeit von Truppen verschiedener Nationen und von nicht ständig in derselben Region stationierten Truppen zu schulen. Sie gestatten auch, die in den USA beheimateten Verbänden mit ihrem möglichen Einsatzgebiet vertraut zu machen. Viel wesentlicher scheint mir aber die Tatsache, dass mit Reforger 74 demonstriert wird, dass man wirkungsvoll zu Hilfe eilen kann und will!

Legionarios a luchar — Legionarios a morir

Die spanische Fremdenlegion

Gfr Kurt Geissbühler, Winterthur

«Legionäre zum Kämpfen — Legionäre zum Sterben» steht geschrieben an der Aussenmauer eines Stützpunktes der spanischen Legion in der Sahara. Neben der bei uns weit besser bekannten französischen Fremdenlegion existiert auch in Spanien eine entsprechende Truppe.
Gegründet um 1920, kämpfte die spanische Legion zuerst in Nordafrika gegen Berber und Araber. Bei diesen Gefechten wurde der heutige Staatschef Franco, einer der ersten Regimentskommandanten der Legion, verschiedentlich ausgezeichnet.
Als sich 1936 General Franco gegen die linksbürgerliche Regierung in Madrid erhob, stellte sich die Legion sofort unter seinen Befehl und gehörte zusammen mit den «Moros» (eingeborene Truppen aus Marokko) zu den ersten Kontingenten der Nationalarmee. Während des dreijährigen Bürgerkrieges zeichnete sie sich aus durch Härte und Zuverlässigkeit und wurde daher meist an den jeweiligen Brennpunkten eingesetzt.
Heute zählt die Legion rund 6000 Mann, meist Spanier, daneben Portugiesen, Belgier, Engländer, Franzosen, einige Deutsche und zwei oder drei Schweizer. Die Verpflichtung als Legionär ist auf zwei Jahre herabgesetzt worden, früher betrug sie drei oder fünf Jahre. Der Grund, weshalb sich hauptsächlich Spanier, also Einheimische, zu dieser Truppe melden, liegt vor allem in der Besoldung. Erfüllt ein Spanier seine Wehrpflicht regulär bei Heer, Marine oder Luftwaffe, erhält er einen rein symbolischen Sold, mit dem er sich höchstens zwei, drei Glas Bier kaufen kann. Im Monat, nicht etwa im Tag!
Als Legionär kriegt er immerhin bereits während der Grundausbildung (4 Monate) etwa umgerechnet Fr. 120.— im Monat. Die Höhe des Soldes kann dann innert zwei Jahren, Beförderung zum Korporal vorausgesetzt, auf monatlich rund Fr. 500.— ansteigen. Aufstiegsmöglichkeiten zum Unteroffizier oder Offizier sind vorhanden. Nach etwa sechs Monaten wird der geeignete Legionär zum 2. Korporal befördert, durch spezielle Kurse vorbereitet, kann er nach weiteren sechs Monaten 1. Korporal werden usw.
Auch Nichtspanier haben Chance, Offizier zu werden — die Beförderung bis zum Rang eines Majors ist möglich. Oft ist es Ausländern, dank ihrer Schulbildung, sogar leichter Karriere zu machen. Bei Verstössen gegen die Disziplin (z. B. Trunkenheit, Schlägereien u. ä.) wird aber streng durchgegriffen und eine Degradierung veranlasst.
Die Ausbildung der Legionäre ist extrem hart. Tagsüber Hitze, Durst, Sand und Staub, nachts eisige Kälte erschweren technisches und soldatisches Training. Die Sahara-Wüste fordert kompromisslosen Einsatz. Die Waffenkunde umfasst sämtliche Infanteriewaffen von der ASTRA-Pistole bis zur rückstossfreien Kanone. Grössten Wert wird auch auf eine umfassende Nahkampfausbildung gelegt: Messerwerfen, Bogenschiessen, Fallschirmspringen sowie Überlebensübungen in der Wüste machen die Legionäre zu einer Elitetruppe.
Ausgerüstet ist die Legion mit spanischen oder in Lizenz hergestellten US-Waffen und Transportmitteln. Ihre Einheiten sind vollmotorisiert und wüstengängig, als Unterstützung stehen Helikopter und Kleinflugzeuge zur Verfügung.
Ausbildung und Ausrüstung sind konzipiert für einen Wüstenkrieg gegen reguläre und Kleinkriegs-Truppen. Je ein Tercio (Regiment) liegt in den kleinen Enklaven Ceuta und Melilla auf nordafrikanischem Boden gegenüber dem Mutterland. Die restlichen zwei Regimenter sind in Spanisch-Sahara stationiert, nicht zuletzt zum Schutz der grössten Phosphat-Minen der Welt.
Man kann sich heute mit Recht nach dem Sinn der spanischen Fremdenlegion fragen. Zweifellos ist sie aber allein schon durch ihre Präsenz ein gewichtiges Hindernis gegenüber den anmassenden Annektionsabsichten Marokkos, Algeriens und Mauretaniens und wirkt somit in diesem Teil der Welt stabilisierend.